

Grundlagen der offenen Jugendarbeit in Hennigsdorf

Allgemeine Ausgangslage

Die jeweilige Bundesregierung legt dem Deutschen Bundestag und dem Bundesrat gemäss §84 Achten Buch Sozialgesetzbuch- Kinder- und Jugendhilfe einen Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe vor. Schon der 10. Kinder- und Jugendbericht (1998) hält fest:

„Die mit dem Aufwachsen in einer heterogenen und pluralen Gesellschaft verbundenen Erlebnis-, Entscheidungs- und Handlungsspielräume ermöglichen und fordern von Kindern und Jugendlichen in immer jüngeren Jahren Flexibilität, Entscheidungsfähigkeit und Selbstständigkeit.“

Jugendliche wollen aber auch das Leben kennen lernen, sie sind unentwegt auf der Suche. Sie müssen viel ausprobieren, um sich selbst und ihren Weg zu finden. Insgesamt ist man früher, länger und intensiver auf der Suche, mit wem und mit was man was anfangen kann, was man gut findet und wie man was erleben möchte. Andererseits werden sie immer früher mit der Welt der Erwachsenen konfrontiert.

Die gesellschaftliche Situation ist geprägt von starken Veränderungen und Umstrukturierungen, die in einer enormen Geschwindigkeit stattfinden. Aber auch in dem näheren sozialen Umfeld finden seit vielen Jahren radikale Veränderungen statt: in der Familie, der Schule, im Bildungssystem, in der Arbeitswelt. Diese Veränderungen sind nicht spurlos an Jugendlichen vorbeigegangen, sondern haben sie stark beeinflusst. Immer mehr Jugendliche kommen mit der komplexen Umwelt nicht mehr zurecht und bewegen sich hilf- und orientierungslos durch ihren Lebensalltag. (siehe Eckpunktepapier/ Leitlinien)

Für die sozialpädagogische Praxis ergibt sich daraus eine weit reichende Konsequenz, die unter anderem in neue pädagogische Konzeptionen mündete. So wird auch in Hennigsdorf auf veränderte gesellschaftliche Situationen/Bedingungen mit veränderten pädagogischen Konzepten und Methoden reagiert und dies als kontinuierlicher Prozess verstanden.

Ausgangslage Hennigsdorf

Die Stadt Hennigsdorf hat sich in den letzten 18 Jahren in einem rasanten Veränderungsprozess befunden. Dieser Veränderungsprozess ist noch nicht beendet, hat sich aber wesentlich verlangsamt.

Die Bevölkerungsstruktur in Hennigsdorf hat sich in den letzten Jahren ebenfalls deutlich verändert. Neben Abwanderung in die „alten“ Bundesländer sind nennenswerte Zuwanderungen sowohl aus Berlin (und den „alten“ Bundesländern), als auch aus anderen Gebieten des Landkreises Oberhavel zu erkennen.

Ganz allgemein läßt sich sagen: zu den für die gesamte Bundesrepublik zu verzeichnenden Veränderungsprozessen kommen in Hennigsdorf noch sehr spezifische Veränderungsprozesse hinzu.

Die Kinder- und Jugendarbeit muß jetzt eine verlässliche Größe und Hilfe in dem Lebensalltag von Kindern und Jugendlichen bleiben. Kontinuität, Verlässlichkeit, zeitgemäße Ausrichtung und politische Akzeptanz sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Jugendarbeit und für die vor Ort arbeitenden Sozialpädagogen.

Jugendarbeit in Hennigsdorf

Jugendarbeit in Hennigsdorf sollte sich an folgendem Leitziel orientieren:

Den Jugendlichen ist ein Umfeld geschaffen worden, in dem sie zwar nicht zuverlässig vor konflikträchtigen Situationen bewahrt werden können, in dem sie aber befähigt werden, sich bewußt in schwierige Lebenssituationen zu begeben, sich selbst- und verantwortungsbewußt zu verhalten und ein ausreichendes Maß an Handlungsalternativen erhalten haben.

Unter Berücksichtigung der veränderten Jugendkultur müssen die Methoden der Jugendarbeit nach folgenden Kriterien ausgerichtet sein: Projektorientiert, Mobil, Zugehend, Dezentral und Kooperativ. Die jeweiligen Teilziele werden in gesonderten Konzeptionsteilen berücksichtigt und beschrieben. Der Träger der offenen Jugendarbeit (Konradsberg e.V.) hat sich dementsprechend positioniert und 2006 eine neue Konzeption vorgelegt, die den notwendigen Veränderungsbedarf berücksichtigt.

Arbeitsfeld und Arbeitsstruktur

Strukturplan Jugendangebote Hennigsdorf

Unter Berücksichtigung der vielfältigen Angebote für Jugendliche in Hennigsdorf ist es naheliegend, dass alle Akteure, die mit Jugendlichen arbeiten, in einen Veränderungsprozess miteinbezogen werden müssen. Dieser Prozess wird durch den Jugendbeauftragten der Stadt Hennigsdorf initiiert und gefördert.

Jugendbeauftragter

Zentrale Aufgaben des Jugendbeauftragten sind:

- Koordination, Unterstützung und Förderung von Leistungsangeboten freier Träger, die an die verschiedenen Interessen und Lebenslagen (Alter, Geschlecht, Nationalität, Bildung, Interessen, etc.) von Kindern und Jugendlichen im Einzugsbereich anknüpfen und deren Entwicklung fördern und unterstützen.
- Planung und Durchführung zusätzlicher Angebote im Jugendbereich.
- Vernetzungsangebot für in der Jugendarbeit agierende Träger.
- Sicherstellung einer kontinuierlichen Sozialraumanalyse und einer entsprechenden Anpassung der Konzeption an neue lebensweltliche Entwicklungen.
- Beratungsangebote für Eltern, Kinder und Jugendliche.
- Verwaltungstätigkeiten

Im Einzelnen bedeutet dies:

Begleitende Jugendhilfeplanung

Die Jugendhilfeplanung muss durch den Landkreis durchgeführt und sichergestellt werden. Sie dient der Handlungssicherheit (Planungssicherheit, Bedarfsfeststellung, etc.) in den verschiedenen Sozialräumen und ist ein wichtiger (und gesetzlich vorgeschriebener) Bezugspunkt für die kommunale Jugendarbeit. Im Zusammenhang mit dieser Planung ist jedoch ein enger fachlicher Austausch zwischen Stadt und Landratsamt zwingend notwendig und wird seit 2007 durch regelmäßige Gespräche mit dem zuständigen Fachbereich angestrebt.

Arbeitsfeldanalyse/“Marktforschung“

Zwischen Jugendlichen, Jugendhilfeplanung und Jugendbeauftragtem müssen permanente Austauschprozesse betrieben werden, damit rechtzeitig neue Problem- Entwicklungen und methodische Anpassungen zielgerichtet entwickelt werden können.

Zielvereinbarungen/Qualitätssicherung/Qualifizierung

Eine moderne, flexible und zukunftsorientierte Jugendarbeit muss sich selbst permanent verändern (verbessern) um Einflussmöglichkeiten auf Jugendliche und auf die Jugendpolitik zu bewahren. Dieser permanente Prozess muss durch die Stadt Hennigsdorf/den Jugendbeauftragten gesichert und die notwendigen Impulse eingebracht werden. Qualitätssicherung und Qualifizierungsmaßnahmen gehören in der Sozialarbeit zu konstanten Größen.

Strategiegespräche

Zwei Mal jährlich werden sog. Strategiegespräche zwischen den verschiedenen Einrichtungen und Organisationen geführt, um gesetzte Ziele überprüfen und ggf. verändern zu können.

AG- Schule- Jugendarbeit

Immer deutlicher wird eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit und Schule. Schule und Jugendarbeit stellen für Jugendliche (aber auch für Eltern) wesentliche Einflussfaktoren für den Lebensalltag der Jugendlichen dar. Perspektivisch muss sich hier eine wesentlich dynamischere Zusammenarbeit entwickeln, auch wenn Sozialarbeit an Schulen (SaS) als eigenständiger Arbeitsbereich angesehen werden muss.

ProfiL- Kreis

In diesem monatlichen Arbeitskreis treffen sich die hauptamtlich in der Jugendarbeit wirkenden Pädagogen aus allen Einrichtungen in der Stadt: Katholische und evangelische Kirche, Konradsberg e.V., PuR, DRK, Horizont e.V., Caritas, INO, Schulsozialarbeit, DGB. Dieser Arbeitskreis dient der dringend notwendigen Vernetzung und Kooperation der Träger und deren Angebote.

Forum Jugendarbeit

Dieses Forum richtet sich an die Vertreter der im Stadtparlament vertretenen Parteien und an die Sozialarbeiter im Bereich der offenen und mobilen Jugendarbeit. 2 x jährlich wird in diesem Forum über aktuelle Fragen und Entscheidungen der Jugendarbeit diskutiert und dient als Entscheidungsfindungs-Gremium.

Partizipation

Als wichtige Partizipationsmöglichkeiten haben sich der Jugendbeirat und die Kinderkonferenz etabliert. Im **Jugendbeirat** können Jugendliche eigenständig über

Gelder und Inhalte verfügen und verstehen sich als Vertreter der Jugendlichen. Der Jugendbeirat ist ein vom Stadtparlament legitimierter Beirat, der in Jugendrelevanten Fragen angehört werden soll. Die **Kinderkonferenz** findet 1 x jährlich statt und bietet im Anschluss monatliche Expertenrunden zu ganz bestimmten Themen an. Diese Themen werden von den Kindern eigenständig festgelegt.

Produkte der offenen Jugendarbeit

Ausgehend von den vorhergehend kurz beschriebenen Vernetzungs- und Planungsarbeiten müssen sich entsprechende „Produkte“ entwickeln, die von Jugendlichen angenommen werden (oder auch nicht). Je sicherer die Arbeitsgrundlage und je professioneller die Arbeitsgrundlagen gestaltet sind, umso Zielgerichteter und Zielgruppenorientierter können die Angebote (Produkte) in der Jugendarbeit aussehen.

Dabei muss die Gesamtheit der Angebote gesehen werden: kirchliche Jugendarbeit genauso wie Vereinsarbeit und offene Jugendarbeit. Nur in einer vernetzten und kooperativen Form können Jugendliche an das oben genannte Leitziel gelangen.

Angebote (Produkte) der offenen Jugendarbeit sind demnach:

- **Mobile Jugendarbeit**
- **Offene Jugendarbeit**
- **Werkstatthaus**

Produkt Mobile Jugendarbeit

Mobile Arbeit besteht aus den 4 Säulen:

Gemeinwesenarbeit – Cliquenarbeit – Einzelfallhilfe/ Beratung – Streetwork.

Für die Abdeckung dieser Arbeitsbereiche werden keine Allround- Profis benötigt, sondern Mitarbeiter, die das Wissen um vorhandene Beratungsstellen- und Möglichkeiten haben, die unterschiedliche fachliche Fähigkeiten besitzen und vermitteln können. Es ist wichtig Jugendliche mit Beratungs- und Hilfebedarf auf dem Weg dorthin begleiten zu können. Das bedarf aber auch eines tatsächlichen und den Problemlagen entsprechenden Beratungsangebotes in Hennigsdorf.

- Mobile Jugendarbeit bedarf fester Ausgangspunkte. Diese könnten sein für:
 - Nord: Albert-Schweitzer-Schule/ Kita Pünktchen/ Kita Schmetterling/ IGMetall- Haus/ Skateranlage
 - Mitte: JFFZ, ev. und kath. Kirchengemeinde, Fun- Arena

Süd: GS–N.N., Kita Biberburg, ev. Kirche, Bauwagenprojekt

- Mobile Jugendarbeit ist nicht klassisch für einen festen Arbeitsbereich zuständig, sondern organisiert Prozesse, die sich in den 4 Säulen wiederfinden und sich teilweise überschneiden. Je nach Notwendigkeit und Bedarf wird ein Einsatz/ Projekt/ Aktion geplant und durchgeführt (z.B. Strassenfeste, Anwohnerggespräche, Kontakte zu Cliques, etc.)
- Der Ausbau der Mobilen Jugendarbeit soll durch 2 Mitarbeiter gewährleistet werden.
- Die Mitarbeiter müssen neu, zusätzlich und kontinuierlich geschult und fortgebildet werden.
- Mobile Arbeit lebt von dezentralen Angeboten und von Beziehungsarbeit mit Jugendgruppen, die sich ihre Räume an unterschiedlichsten Stellen in der Stadt (Skater–Anlage, Friedhof, Hafen, Parkanlagen, Spielplätzen, Stadtklubhaus, etc.) suchen. Aus dieser Arbeit heraus sollen zielgerichtete Projektangebote entwickelt werden und sich auch auf sog. Ausgangsräumlichkeiten beziehen können.

Produkt Offene Treffpunktarbeit/ Jugendcafe

Hier werden seit 2006 Jugendliche wesentlich stärker eingebunden und selbstorganisiert tätig. Sozialarbeiter werden in der Idealform hier „nur“ beratend und begleitend tätig. Offene Treffen sind Räume, in denen Jugendliche sich zu festgelegten, regelmässigen Öffnungszeiten treffen und ihre Freizeit verbringen können. Neben einem Jugendcafe (verwaltet und organisiert durch Jugendliche) in der Parkstraße können offene Treffen in den verschiedenen Sozialräumen eingerichtet werden, wenn der Bedarf angemeldet wird, wie z.B. in Nieder–Neuendorf. Für diese offenen Treffen werden nicht zwangsläufig Jugendhäuser benötigt, sondern sie sollten in Kooperation mit schon vorhandenen Einrichtungen und Räumlichkeiten gestaltet werden. Allein in öffentlichen Einrichtungen (KiTas, Schulen) gibt es nicht unerhebliches Raumpotential in der für die Jugendarbeit wichtigen Tageszeit (nach 15 Uhr und an Wochenenden). Die Nutzung von vorhandenen Raum– Ressourcen kann dazu führen, dass die ohnehin knappen finanziellen Mittel nicht für überproportional hohe bauliche Unterhaltskosten ausgegeben werden müssen.

Produkt Werkstatthaus

Das anvisierte Werkstatthaus soll in der Parkstraße 39 entstehen. Dort werden alle Projektangebote durchgeführt. Projektangebote aus dem Jugendhaus Nord wurden in der Parkstraße 39 eingebunden. Das Werkstatthaus kann als eine

permanente Werkstatt zur Umsetzung von unterschiedlichsten Ideen angesehen werden und soll als zentraler Mittelpunkt der Jugendarbeit bestehen bleiben, als Verknüpfungspunkt ausgebaut und für weitere Anbieter von Projekten und Aktionen geöffnet werden.

Sozialraumdefinition

- Die beteiligten Einrichtungen gehen von 3 Sozialräumen in Hennigsdorf aus: Nord, Mitte, Süd.
- Jugendliche sind wesentlich mobiler geworden. Sozialraum ist nicht gleich Lebensraum/Lebenswelt.
- Lebenswelt ist stark subjektbezogen zu sehen. Der Lebensraum ist nur zum Teil mit dem jeweiligen Sozialraum, in dem Jugendliche wohnen, identisch. Bei allen Veränderungen muß ein „integratives Konzept“ Priorität haben. D.h., dass in Kooperation mit schon bestehenden Einrichtungen ein gemeinsames Konzept entsteht. Beispiele: In einer Kita findet eine Jugend- Disco statt; in Räumen der kath. Kirche und der Albert-Schweitzer-Schule wird ein Cliquesraum eingerichtet, etc.
- Schulen haben eine besondere Bedeutung. Dort, wo Kinder eingeschult und weiter zur Schule gehen, bilden sich besondere Beziehungen: zur Umgebung, zu Freunden, etc. Schulen können auch als Ausgangspunkte für die Mobile Jugendarbeit genutzt werden.
- Die kommunale Konzeption der offenen Jugendarbeit geht von notwendigen 6 hauptamtlichen Sozialpädagogen aus.

In den letzten Jahren haben sozialpädagogische Konzepte immer stärker von einem sozialräumlichen Ansatz gesprochen, bei der der Sozialraumbezug der Kinder- und Jugendarbeit stark subjektorientiert gesehen wurde. Das beinhaltet, dass die Aneignung der jeweiligen Lebenswelt als schöpferischer Prozess gesehen wird, der zu einer Erweiterung des Handlungsspielraumes der Jugendlichen führt, zur Veränderung und Gestaltung von Räumen und Situationen. Diese Erweiterung spielt sich jedoch in einer Umwelt ab, die für Jugendliche wesentlich bestimmt (und auch wieder eingeengt) wird durch die strukturellen Bedingungen in Städten und durch die subjektiven Dimensionen.

Was ist damit gemeint?

Die strukturelle Dimension: Jugendliche in Hennigsdorf haben sich immer neue Handlungsmöglichkeiten erschlossen. Gab es früher kaum Spraydosen, so können sie diese nun kaufen und wollen sie auch nutzen. Sie besitzen Skateboards,

Inliner, BMX- Räder, etc.– stoßen aber auf die „strukturellen Bedingungen“ der Stadt: öffentliche Räume sind stark funktionalisiert und durch Ver- und Gebote reglementiert. So schön eine Fußgängerzone auch ist, aber die Funktion dieser Zone heißt: gehen und nicht Fahrrad fahren. In großen Städten sind Einkaufszentren dazu da, zu konsumieren. Dies soll bestimmte Zielgruppen ansprechen. Gruppen die dort herausfallen (Bettler, Punker, etc.), also der Funktion nicht entsprechen, werden häufig abgedrängt. Schön eingerichtete Spielplätze sind schon in der Planung einer bestimmten Altersgruppe zugeordnet. Selbst bei einem Vorhandensein eines geeigneten Spielraumes stoßen diese oft an (nachbarschaftliche) Grenzen und Funktionsbestimmungen (nur zwischen 14 und 20 Uhr, keine Radnutzung, etc.) Jugendliche stoßen immer wieder an solche funktionalisierten Räume, die sie trotzdem auch für sich nutzen wollen.

Die subjektive Dimension: erweiterte Handlungsräume gelten nicht für alle Jugendliche. Sie sind abhängig von Geschlecht (was erlauben Eltern einem Mädchen, was einem Jungen? Wo lassen Jungen Mädchen zu und wo nicht? Was traut sich ein Junge zu und ein Mädchen nicht? etc.), dem familiären Hintergrund, dem Einkommen der Eltern, alleinerziehend, arbeitslos, Wohnort, aber auch der Ethnie und vieles mehr .

Eine sozialraumorientierte Jugendarbeit, die ja auch Aneignungsraum für Jugendliche bedeutet (im Jugendhaus, in Projekten, etc.), muß in der Lage sein, die Lebenswelten von Jugendlichen verstehen zu können, um daraus Konzepte, Ansprüche und Ziele nicht nur für die eigene Arbeit zu entwickeln.

„Aus der qualitativen Analyse der Lebenswelten einzelner Gruppen und Cliques kann eine Einmischungsstrategie in Planungsprozesse sowie ein jugendpolitischer Anspruch zur Erhaltung, Schaffung und Rückgewinnung öffentlicher Räume für Kinder und Jugendliche entwickelt werden. Eine in dieser Weise sozialräumliche orientierte Jugendarbeit kann deshalb ein interessanter Kooperationspartner der Jugendhilfeplanung aber auch anderer Bereiche sein.“ (np 3/2002)

Was bedeutet Sozialraum und Lebenswelt für Hennigsdorf?

Sozialraum ist nicht gleich Lebensraum/Lebenswelt, auch wenn dies oft übersehen wird. Sozialraum bezieht sich auf einen sozialgeografisch abgegrenzten Raum (z.B. Nordstadt, Nieder-Neuendorf), der durch strukturelle oder soziale Merkmale abgrenzbar ist. Ein Jugendhaus bezieht sich häufig auf

Jugendliche in seinem Einzugsbereich, dem Sozialraum, in dem die Einrichtung liegt.

Lebenswelt ist jedoch stark subjektbezogen zu sehen. Sie sind nur zum Teil mit dem jeweiligen Sozialraum, in dem Jugendliche z.B. wohnen, identisch. Lebenswelten entstehen als „subjektive Aneignungsräume“: *„Die Frage nach der Lebenswelt zielt auf Deutungs- und Handlungsmuster, in denen Menschen sich vorfinden und in denen sie agieren; sie zielt demnach auf Subjektivität.“* (Thiersch, 1998) Das bedeutet, dass sich in einem Sozialraum Jugendliche mit den unterschiedlichsten Lebenswelten treffen- gleichzeitig aber z.B. das gleiche Jugendhaus nutzen.

„Wir wohnen doch alle in Hennigsdorf, warum zerstören die denn das?“- eine solche Aussage zeigt, dass der Sozialraum lediglich sozialgeografisch gesehen wird und subjektbezogene und qualitative Aspekte vernachlässigt werden.

„Die Differenzen zwischen den Kategorien Lebensweltorientierung und Sozialraumorientierung ... verweisen auch auf notwendige Differenzierungen in den Praxisfeldern sozialer Arbeit und in der Infrastrukturplanung. Eine Vernachlässigung der mit dem Begriff Lebensweltorientierung einhergehenden Anforderungen durch die unausgesprochene Annahme, dass der Lebensweltbegriff vermeintlich im Begriff der Sozialraumorientierung aufgehoben sei, führt zu beschränkten Sichtweisen in der sozialen Arbeit und in der Infrastrukturplanung, mit denen die Lebenswirklichkeit der Adressaten sozialer Arbeit nicht mehr angemessen erfasst wird.“ (Merchel, 2001)

Was sind subjektive Aneignungsräume?

Subjektive Lebenswelten sehen, wie schon oben kurz erwähnt, sehr unterschiedlich aus. Sie können innerhalb eines Stadtteils, eines Straßenzuges, eines Wohnhauses, einer Familie stark differieren. Die Fragen nach der Qualität der Lebensräume sind entscheidend und werden oft gar nicht gestellt, bzw. bleiben bezogen auf die strukturelle Ebene (s.o.).

Die Verdrängung von Kindern und Jugendlichen aus dem öffentlichen Nahraum durch eine eindeutige Verplanung und Funktionszuweisung ist offensichtlich. Trotzdem gibt es genügend Kinder- und Jugendliche, die ihrer Stadtumwelt (mit Risikobereitschaft) Räume abtrotzen, sich inszenieren (Skater) und abbilden

(Sprayer). Dies zeigt, dass es nicht um die Struktur an sich geht, sondern im Wesentlichen um die Qualität der Räume– diese werden erst zu sozialen Räumen, wenn in ihnen gehandelt, agiert wird. Sichtbar ist in Hennigsdorf, dass in diesen Räumen unterschiedlich gehandelt wird und das deutet darauf hin, dass eine unterschiedliche Nutzung gewünscht wird.

Um einen Bezug zu den handelnden Menschen (hier: Jugendlichen) herzustellen, benötigt der sozialräumliche Ansatz eine Subjekttheorie: wie finden in Hennigsdorf Aneignungsprozesse statt!

Was ist ein Aneignungsprozess/ Aneignungskonzept?

In aller Kürze muss hier darauf hingewiesen werden.

- Alles, was in Hennigsdorf gebaut/ errichtet wurde präsentiert sich dem Jugendlichen als in wesentlichen Teilen schon Beendetes/ Geschaffenes.
- Im Prozess der Aneignung geht es dem Jugendlichen darum, „einen Gegenstand aus seiner Gewordenheit“ zu begreifen, zu verstehen und für sich anzueignen (oder eben auch nicht!)
- Jugendliche Entwicklung ist nicht von außen steuerbar, so wie wir Erwachsene das häufig gerne hätten und wie der Anspruch an Sozialarbeit oft lautet, sondern Entwicklung ist eine „tätige Auseinandersetzung mit der Umwelt“– das „Subjekt Jugendlicher“ setzt sich mit Vorgefundenem auseinander.
- *„Aneignung ist mithin eine Tätigkeit; sie ist immer aktiv in dem Sinne, als sie aus der Auseinandersetzung des Subjekts mit der materiellen und symbolischen Kultur entsteht. Die Umwelt wird vom Kinde nicht passiv rezipiert, sondern verarbeitet. Aus der Aneignungstätigkeit entsteht Bewusstsein und erhalten Gegenstände und Symbolisierungen ihren Sinn und ihre Bedeutung“* (Rolff, 1985)“
- Überspitzt formuliert heißt dies in Bezug auf ein demoliertes Kunstwerk: erst in der Auseinandersetzung (teilweisen Zerstörung) mit dem Kunstwerk entsteht eine Beziehung zu diesem Objekt– und somit entsteht eigentlich auch ein ganz neues Objekt– so sehen es teilweise auch die Künstler selber!
- *„Je enger die soziale und kulturelle Umwelt für die Jugendlichen wird, je weniger selbständiges Aneignungsverhalten möglich ist, desto mehr verbreitet sich die Tendenz, sich in mediale, parasoziale Räume begeben zu müssen, ..., vor allem dann, wenn man nicht mehr sozial eingebettet ist, keinen alltäglich-konkreten sozialräumlichen Rückhalt hat.“* (Böhnisch, 2002)
- In der gegenwärtigen Jugendkultur wird um (städtische) Räume nicht nur in realen sondern auch symbolischen Aneignungen konkurriert. Jugendliche

Szenen konstituieren sich zum Teil weniger als Sozial-, sondern als Symbolmilieus, in denen bestimmte Zeichenschemata reproduziert werden.
(nach Linder, 2000)

Aus einem subjektorientierten Verständnis versucht eine sozialräumliche Konzeptentwicklung Einblicke in die unterschiedlichen Lebenswelten und Sozialräume von Kindern, Jugendlichen, Mädchen, Jungen, unterschiedlichen Cliques, etc zu erhalten. Dies muss durch die laufende Jugendarbeit in Hennigsdorf geschehen. Die Anforderungen und Ziele einer solchen Jugendarbeit, die an den Lebenswelten (und nicht primär an den Sozialräumen) anschließen, müssen entsprechend darauf abgestimmt sein. Dies gilt für alle Anbieter von Kinder- und Jugendarbeit und sollte in die verschiedenen Praxisentwürfe einbezogen werden.

Was heißt das z.B. in Bezug auf Vandalismus?

In einer Stadt, die von Wandel und Entwicklung geprägt ist, werden negative Entwicklungen besonders stark beobachtet. Dies trifft auch auf das Thema Vandalismus und Schmierereien zu. Erst Recht dann, wenn die allgemeine Stadtentwicklung positiv zu bewerten ist.

Die Frage stellt sich zu Recht, warum zerstören Menschen ein allgemein als positiv gesehenes Gesamtbild durch Graffiti oder Zerstörungen?

Jugendliche leben im Sozialraum Hennigsdorf. Kleinteiliger gesehen z.B. im Sozialraum Nordstadt oder Nieder-Neuendorf. „Das was man liebt zerstört man nicht“ – dies deutet auf ein Unverständnis der Jugendkulturen hin. Es ignoriert aber auch die häufige Zerstörung von z.B. Liebesverhältnissen zwischen den Erwachsenen (Scheidungen), oder der Zerstörung von Lebensraum (Abriss eigentlich nutzbarer Gebäude). **Jugendliche**, wenn sie denn hier in Hennigsdorf wohnen, wohnen zwar im Sozialraum Hennigsdorf, sie **haben aber ihre eigenen Lebenswelten. Diese zu verstehen, ja erst einmal kennen zu lernen, kann dazu beitragen, Vandalismus zu verstehen. Denn erst wenn dieses Ver-** halten verstanden wird, kann daran gegangen werden, **Vandalismus zurückzudrängen.**

Zerstören Jugendliche (wenn es denn Hennigsdorfer Jugendliche sind und wenn es überhaupt Jugendliche sind) an irgendeinem Ort in Hennigsdorf etwas, dann kann das auch heißen, dass sie ihre eigentlichen Lebenswelten verlassen haben und in einem anderen Lebensraum Dinge tun, die sie in ihrem Lebensraum nicht so schnell tun würden. Oder: sie setzen sich in Beziehung zu Gegenständen (unabhängig ob dies zerstörerisch ist oder kreativ) die sie nicht verstehen,

verstehen wollen oder unwichtig finden, verändern wollen– oder einfach aus Frust über einen schlechten Tag.

Partizipation

Mitbestimmung und Partizipation sind zu Schlüsselbegriffen unserer Gesellschaft geworden. Hinzu gekommen ist seit einigen Jahren der Begriff „bürgerschaftliches Engagement“, also das ehrenamtliche Engagement.

Die dabei zu erwerbenden, aber auch notwendigen Fähigkeiten (z.B. Selbstwertgefühl, soziale und kreative Kompetenz, Team- und Kommunikationsfähigkeit) sind wichtige Kompetenzen für die individuelle Lebensplanung und eine relativ gesicherte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Als Partizipation wird dabei heute nicht mehr „nur“ der Versuch der Einflussnahme auf einen politischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozess verstanden, sondern es wird ein darüber hinaus gehendes umfassendes Engagement an sozialen Prozessen erwartet, das mit Begriffen und Werten wie Selbstbestimmung, Selbstorganisation, Eigenverantwortlichkeit, Freiwilligkeit und politische Mündigkeit verknüpft wird.

Um aber gelingende Formen von Mitwirkung und Beteiligung zu erhalten, muß bei den Beteiligten (Verwaltung, Politik, Schulen, Jugendarbeit, etc.) die Bereitschaft existieren, sich sehr ernsthaft um einen Dialog zu bemühen und ebenso ernsthaft neue Formen in vielen Bereichen zu entwickeln: im persönlichen Umgang, in Arbeitsabläufen und bei Entscheidungsprozessen.

Beispiel: in jedem wichtigen Gremium ist die Anwesenheit des Bürgermeisters (zumindest zeitweilig) vorgesehen. Warum nicht auch in einem Jugendbeirat?

Ein wichtiger Grundsatz dabei ist, das Kinder und Jugendliche als „Subjekte“ ernst genommen werden und mit ihnen ein ernsthafter Dialog über ihre Bedürfnisse, Wünsche und Interessen geführt wird. Pseudobeteiligung und „babykissing“ werden von (Kindern und) Jugendlichen durchschaut und abgelehnt.

Hilfestellung von öffentlichen Einrichtungen sind notwendiger denn je. Denn trotz einer hohen Zustimmung zum Begriff der Demokratie wächst die Distanz zu Großorganisationen wie Parteien, Kirchen und selbst Verbänden und Vereinen.

Die Einrichtung eines funktionierenden Jugendbeirates kann eigentlich nur ein Schritt sein. Eine zukunftsorientierte „Partizipationspädagogik“ zielt auf eine Alltagsdemokratisierung und einer gleichen Verteilung von Lebenschancen ab. Sie

geht davon aus, dass der Demokratisierungsprozess in unserer Gesellschaft nicht abgeschlossen und ständig fortzusetzen ist. Letztlich zielt Partizipation(spädagogik) auf eine kommunikative Interaktion ab, auf eine aktiv handelnde Auseinandersetzung und damit Veränderung z.B. von Schule, Jugendarbeit, Verwaltung und Politik. Es wird auf (soziale) Fantasie gesetzt, in der alternativ gedacht und gehandelt wird und schließt damit einen dogmatischen Umgang aus. Als Beispiel kann die Einführung von Jugendfragestunden in der Kommunalpolitik oder eine Online-Video- Frageviertelstunde in der Stadtverordnetenversammlung einer Stadt angeführt werden.

Jugendbeteiligung– aber wie? Diese Frage muss immer wieder neu gestellt werden und wird von folgenden Überlegungen geleitet:

Indirekte Beteiligungsformen

- Jugendhilfeausschuss
- Interessenvertretung durch die Offene Jugendarbeit
- Stadt-, Kreisjugendring
- Jugendbeauftragter/Jugendreferent/ Jugendkoordinator/ Jugendbüro

Direkte Beteiligungsformen

Offene Formen

- Kinder- und Jugendforen/ Jugendhearings: Jugendliche, VertreterInnen aus der Kommunalpolitik und aus der Verwaltung werden in einer Veranstaltung mit Hilfe einer Moderation über ein Thema in den direkten Meinungs Austausch geführt.
- Zukunftswerkstätten: durch diese Methode kann kreativ sich auch über einen längeren Zeitraum mit einem Thema beschäftigt werden.
- Kinderkonferenzen
- Jugendinitiativen: Jugendliche engagieren und organisieren sich selbst für ein Thema, meist zunächst ohne Beteiligung von Erwachsenen.
- Modell des „Runden Tisches“: eine direkte Beteiligung von interessierten Jugendlichen an Projekten, Themen, Mitsprache bei Planungsvorhaben, etc. .

Parlamentarische Formen

- Jugendgemeinderat
- Jugendbeirat
- Jugendräte aus/in den Stadtteilen

Kinderkonferenz

Die allgemeine Definition von Partizipation lautet:

„An etwas teilnehmen und beteiligt sein“ oder „Teilen („Part...“) und abgeben“

Damit verbunden ist der Ansatz, dass Kinder ein Recht auf freie, gleichberechtigte und öffentliche Teilhabe an Diskussions- und Entscheidungsprozessen in Gesellschaft, Staat und Institutionen haben sollen.

Partizipation bedeutet im Rahmen dieses Projektes: Kindern zu erlauben und zu ermöglichen, zu sagen, was sie denken und was sie sich wünschen. Dabei muss es sich um einen ergebnisoffenen Prozess handeln.

Die Stadt Hennigsdorf bemüht sich, Kindern und Jugendlichen schon so früh wie möglich eine Partizipationsmöglichkeit anzubieten. Deshalb wird seit 2006 besonderer Wert auf die Etablierung einer Kinderkonferenz gelegt.

Kinderkonferenz

- Die Kinderkonferenz ist ein festes, jährlich wiederkehrendes Angebot der Stadt Hennigsdorf.
- Der Termin ist immer an einem Samstag im Februar des Jahres, ca. 6 Stunden und wird mit Jugendlichen moderiert.
- Während der Kinderkonferenz können sich Kinder mit von den Expertenrunden des Vorjahres festgelegten Themen beschäftigen.
- Die Ergebnisse der Kinderkonferenz werden ab 2009 den Stadtverordneten regelmäßig zur Verfügung gestellt.

Expertenrunden

- Nach Abschluss der Kinderkonferenz können sich Expertenrunden (Kinder als Experten in ihrer eigenen Sache) bilden, die aus Kindern der Kinderkonferenz bestehen und die Interesse haben, an einem bestimmten Thema weiter zu arbeiten.
- Je nach Anzahl der Interessierten werden verschiedene Expertenrunden durchgeführt, die sich monatlich im Rathaus treffen.
- Die Expertenrunden arbeiten immer bis zum Ende des laufenden Jahres und schließen dann ihre Arbeit (mit oder ohne Ergebnis) ab.

- Auch hier liegt der wesentliche Wert in dem Prozess „an sich“, ohne sich von einem möglichen „Produkt“ zu sehr leiten zu lassen.
- Ziel ist jedoch auch die Nachhaltigkeit: entsteht aus einer Expertenrunde ein wichtiges Ergebnis, soll sich dieses neben der Expertenrunde zu einem festen Angebot entwickeln können. 2008 zeichnet sich dies bei den Themen Kinderstadtführer und Kinder-Uni ab.

Zur Veranschaulichung soll deshalb an dieser Stelle der Stand 2008 nachgezeichnet werden!

Inhalte 2008

- **Expertengruppe: Ausbildung zum Kinderstadtführer**

4 Kinder nehmen an dieser Ausbildung zum Kinderstadtführer teil.

Sie haben sich ein eigenständiges „Ausbildungsprogramm“ erarbeitet: Geschichte der Stadt, Politik, Geografie, Sport und Vereine, Kunst und Kultur, Menschen in der Stadt. Es werden Erwachsene eingeladen, die den Kindern zu diesen Themen etwas erzählen/ vermitteln können.

Zum Abschluss der Ausbildung (Ende des Jahres) wird es einen Abschluss-Test geben, einen Stadtführerausweis und eine erste Stadtführung für Kinder.

- **Expertengruppe: „Bildung/ Kultur- Freizeit/ Umwelt“**

5 Kinder arbeiten an diesen Themen.

Bisher wurde gesammelt, was Kinder zu diesen Themen interessiert.

Konkrete Ideen sind:

- 1. Begleitete Museumsführungen nach Berlin.**

Die Kinder suchen sich (nach Themen) mögliche Museen in Berlin aus, die spezielle Kinderangebote durchführen. Für diese Angebote werden feste Termine ausgemacht (2008 - 2 Termine/ jährlich 4 Termine) und veröffentlicht. So können bildungsinteressierte Kinder daran teilnehmen und in Begleitung zweier erwachsener Personen dieses Angebot wahrnehmen.

Auch dieses Angebot kann ab 2009 als eigenständiges Angebot fortlaufend durchgeführt werden.

2009 soll es während der „Nacht der Wissenschaften in Berlin“ ein Angebot geben, an dem sich Kinder beteiligen können.

2.Kinder- Uni

Dieses Angebot ist noch völlig offen.

Neben den interessierten Kindern, die dieses Angebot planen wollen, gibt es verschiedene konkrete Ansätze:

- die Kinder- Uni soll in den Herbstferien stattfinden.
- Im Herbst 2008 wird es ein Angebot für Kinder und Jugendliche geben, sich an den konkreten Planungen zu beteiligen.
- Mit dem Gymnasium wird es eine Zusammenarbeit in der Form geben, dass SchülerInnen in den Herbstferien als Betreuungs- und „Lehr“-Personen zur Verfügung stehen. Die ersten Gespräche haben stattgefunden.
- Daneben gibt es Erwachsene (in Vorruhestand) mit wissenschaftlichem Hintergrund, die an einer Kinder- Uni ihr Wissen einbringen möchten.
- Mit der Firma „ Science Lab“ wurde eine erste Zusammenarbeit besprochen.

o **Expertengruppe: Diskussionen mit Erwachsenen**

4 Kinder nehmen an dieser Gruppe teil.

Themen, die hier besprochen werden sollen: Kinderrechte – Rassismus – Job-Museum.

Ab September wird es zu dem Thema „Kinderrechte“ eine erste Veranstaltung geben, zu der eine Fachfrau eingeladen wird.

Angedacht haben die Expertinnen eine Konferenz „Eltern – Kinder: Kinderrechte“ und möglichst zeitnah eine Diskussionsrunde mit dem Bürgermeister und/oder Stadtverordneten/ Politikern.

Ab September 2008 wird es eine Eintragung in der „Kinderpolitischen Landkarte“, die unter www.kinderpolitik.de zu sehen ist, geben.

**Wer den Weg
nie verlässt,
der bleibt
auf der
Strecke.**